

phischen und anthroponymischen Reminiszenzen nach, die sich in ihr niedergeschlagen haben. – Friedrich LOTTER, *La crainte du prosélytisme et la peur du contact: les Juifs dans les actes des synodes mérovingiens* (S. 849–878), interpretiert die merowingische Synodalgesetzgebung als Defensivmaßnahmen zur Eindämmung eines expandierenden Judentums. – Anton SCHARER, *La conversion des rois anglo-saxons* (S. 881–897), ordnet die angelsächsischen Königskonversionen in ihren politisch-sozialen Kontext ein und unterstreicht die Rolle der christlichen Ehefrauen. – André CHÉDEVILLE, *Francs et Bretons pendant la première moitié du VI^e siècle: avant la rupture* (S. 899–915), betrachtet die noch festgefügtten römischen Strukturen der als *regnum* unter *comites* stehenden armorikanischen Halbinsel als Grund für das gute, auf Vertrag basierende Verhältnis zwischen Bretonen und Franken bis ungefähr 560. – Eine Bilanz des ersten Bandes zieht Henri PLATELLE (*Conclusion de la Session I*, S. 919–923). – Die 57 Aufsätze des zweiten Bandes sind dem Nachwirken Chlodwigs, dem Vorbildcharakter seiner Bekehrung sowie dem individuellen und kollektiven Bekehrungsakt in MA und Neuzeit gewidmet: Michel AUBRUN, *La conversion au temps de saint Eloi* (S. 3–7), behandelt die conversiones in der *Vita Eligii*. – Michel ZIMMERMANN, *Les sacres des rois wisigoths* (S. 9–27), sieht in der Taufsalmung Reccareds (587) gleichsam metaphorisch eine Vorwegnahme der seit Wamba (672) bezeugten Salbung der westgotischen Könige zum Zwecke der Herrschaftslegitimierung. – Claude CAROZZI, *Du baptême au sacre de Clovis selon les traditions rémoises* (S. 29–43), betrachtet den einzigen expliziten Hinweis Hinkmars von Reims auf eine Königssalmung Chlodwigs neben der postbaptismalen Salbung, in den *Annales Bertiniani* ad a. 869, als einen erklärenden Kopistenzusatz des frühen 11. Jh. und läßt die Reimser Tradition der Königssalmung Chlodwigs erst Ende des 9. Jh. entstehen. – Michel BUR, *Aux origines de la „religion de Reims“*. *Les sacres carolingiens: un réexamen du dossier (751–1131)* (S. 45–71), verfolgt den vor allem im 10. Jh. faßbaren Ausbau der Reimser Salbungstradition, die sich im 11./12. Jh. definitiv durchsetzt; im Gegensatz zu Carozzi betrachtet B. den Annalentext zu 869 als die schriftlich überarbeitete Version Hinkmars des ursprünglich von ihm mündlich vorgetragenen Textes. – Philippe GABET, *Constantin et Clovis, développements et transformations rémoises aux IX^e et X^e siècles* (S. 73–81), geht den Spuren der Konstantin-Tradition in Reims nach. – Alain DUBREUCQ, *Fils de l'Eglise: genèse et développement d'une conception chrétienne du pouvoir royal* (S. 85–101), entwickelt anhand der Formel *filius ecclesiae* die Beziehungen zwischen den römischen Kaisern bzw. fränkischen Königen und Kaisern und den Päpsten und Bischöfen vom 4. bis zum 9. Jh. – Entgegen der Frühdatierung der liturgischen Quellen der *Vita Remedii* durch F. Baix, die in vielen Beiträgen dieser beiden Sammelbände noch als Stütze der Argumentation gebraucht wird, schreibt Jean-François GOUDENNE, *La musique de l'ancien office de saint Remi retrouvée (VIII^e–IX^e siècles)* (S. 103–127), Hinkmar von Reims den wesentlichen Anteil bei der Gestaltung des liturgischen Offiziums zu Ehren des Hl. Remigius zu. – Charles VULLIEZ, *L'abbaye de Micy-Saint-Mesmin et Clovis dans la tradition et l'histoire* (S. 129–145), datiert das auf den Namen Chlodwigs gefälschte Gründungsprivileg des Klosters Micy auf das 9. Jh., nicht wie C. Brühl (BECh 1996, S. 225) auf das Ende des 11. Jh. – Claire THIELLET, *La sainteté royale de Clotilde* (S. 147–154), betont die Übereinstimmungen der wohl zwischen 956 und 960 verfaßten *Vita*